

Protokoll:	Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik des Gemeinderats der Landeshauptstadt Stuttgart	Niederschrift Nr.	126
		TOP:	5a
Verhandlung		Drucksache:	728/2021
		GZ:	AKR
Sitzungstermin:	03.05.2022		
Sitzungsart:	öffentlich		
Vorsitz:	EBM Dr. Mayer		
Berichterstattung:	Herr Krepp (HochbA)		
Protokollführung:	Frau Schmidt / fr		
Betreff:	Machbarkeitsstudie Standorte Konzerthaus		

Beratungsunterlage ist die Vorlage des Referats Allgemeine Verwaltung, Kultur und Recht vom 22.04.2022, GRDRs 728/2021, mit folgendem

Beschlussantrag:

1. Der Erstellung einer Machbarkeitsstudie für ein Konzerthaus Stuttgart wird zugestimmt:
 - Erstellung einer Machbarkeitsstudie auf Basis des standortunabhängigen Raumprogramms des Vereins "Konzerthaus Stuttgart"
 - Untersuchung von Standorten in drei Clusterbereichen als Vorbereitung für ein Wettbewerbsverfahren:
 - Cluster "Liederhalle"
Bereich rund um das bestehende Kultur- und Kongresszentrum mit der Liederhalle im Zentrum sowie entlang der Holzgartenstraße
 - Bereich "Budapester Platz/Wolframstraße - Stuttgart Rosenstein"
Konzerthaus im Kontext der Entwicklung der neuen Stadtquartiere
 - Bereich "Hauptbahnhof, Teilgebiet A3 - Stuttgart Rosenstein"
Konzerthaus als Auftakt zum neuen Europaquartier

2. Die im Rahmen der Verhandlungen zum Doppelhaushalt 2020/21 bereitgestellten Planungsgelder für die Machbarkeitsuntersuchung und einen städtebaulichen Testentwurf einer Philharmonie an zwei Standorten (Holzgartenstraße und Königstraße 1 - 3, wobei der Standort Königstraße entfällt und die vorgesehenen Planungsmittel für andere Standorte, Ziffer 1 verwendet werden sollen) in Höhe von jeweils 120.000 EUR, insgesamt also 240.000 EUR, stehen im Haushaltsjahr 2022 vorbehaltlich des noch aufzustellenden Jahresabschlusses 2021 im THH 410 - Kulturamt, Amtsbereich 4102811 Kulturförderung in der Kontengruppe 420 Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen zur Verfügung. Das Kulturamt beauftragt das Hochbauamt mit der Vergabe und Projektleitung der Studien für die unter Ziffer 1 aufgeführten Cluster.

Die Beratungsunterlage ist dem Originalprotokoll sowie dem Protokollexemplar für die Hauptaktei beigelegt.

Die zu diesem Tagesordnungspunkt gezeigte Präsentation ist dem Protokoll als Datei- anhang hinterlegt. Aus Datenschutzgründen wird sie nicht im Internet veröffentlicht. Dem Originalprotokoll ist sie in Papierform angehängt.

Vor Eintritt in die Präsentation gibt EBM Dr. Mayer grundlegende Informationen, wonach bereits seit Jahren Überlegungen zu einem neuen Konzerthaus beständen. Der Bedarf habe sich seitdem weiter ausgeweitet. Das Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle (KKL) entspreche nur noch eingeschränkt den Anforderungen an einen modernen Konzertbetrieb, und es bestehe eine permanente Überbuchung. Im Gemeinderat seien bezüglich des Komplexes Konzerthaus zwei Beschlüsse gefasst worden. Zum einen sei in den vergangenen beiden Haushalten die Konzerthaus-Initiative mit Fördergeldern unterstützt worden, damit diese eine standortunabhängige Konzeption erstellen könne. Diese sei im vergangenen Oktober im Ausschuss für Kultur und Medien vorgestellt worden. Die Konzeption sehe vor, in Stuttgart ein lebendiges, offenes Musikzentrum zu realisieren, das ganztägig geöffnet und technisch auf dem neuesten Stand sein und eine hohe Flexibilität in der Raumaufteilung für unterschiedliche Nutzungsarten ermöglichen solle. Gleichzeitig sei in dieser Konzeption die weitere Nutzung der Liederhalle mitgedacht, um bei der Entwicklung der Neustruktur die Altstruktur auf keinen Fall aus dem Blick zu verlieren. Zum anderen seien Gelder für Machbarkeitsstudien der Standorte Holzgartenstraße und Königstraße 1 - 3 eingestellt worden, für die dieses Nutzungskonzept eine gute Grundlage bildete. Mittlerweile habe sich die letztgenannte Option erledigt, da die LBBW nicht mehr den Plan verfolge, das Areal neu zu gestalten, sondern die Nutzungen fortsetze und eine Sanierung in Betracht ziehe. In der Folge habe die Verwaltung in einer Arbeitsgruppe etliche weitere Standortoptionen geprüft und empfehle mit der heutigen Vorlage, drei Cluster-Standorte (Liederhalle mit Holzgartenstraße, Budapester Platz/Wolframstraße, Teilgebiet A3) zum Gegenstand dieser Machbarkeitsstudien zu machen.

Der Vorsitzende übergibt das Wort an Herrn Krepp (HochbA), der im Sinne der Präsentation berichtet. Ergänzende Anmerkungen sind nachfolgend in zusammengefasster Form mit Verweis auf die jeweilige Foliennummer wiedergegeben.

Zunächst richtet er den Blick auf die referatsübergreifende Evaluation von potenziellen Standorten (Folie 2), bei der die Standorte mittels eines Punktesystems bewertet worden seien und sich drei Favoriten "herausgeschält" hätten. Zu den einzelnen Standorten gibt er folgende Informationen (Folien 3 - 8):

- Standort I Paketpostamt: Hier sei nicht das Paketpostamt selbst, sondern lediglich die Fläche des Paketpostamtes gemeint. Standort hat sich erledigt, da die Fläche nicht der Stadt gehört und diese zudem dem erhöhten Wohnungsanteil im Gebiet Rosenstein zugeschlagen wurde
- Standort K NeckarPark: liegt zu abseits
- Standort G Europaviertel A1: Fläche gehört der Stadt nicht, Charakter eignet sich nicht für ein Konzerthaus
- Standort E Gebhard-Müller-Platz: städtebaulich interessant, aber aufgrund anderer Maßnahmen praktisch unbebaubar
- Standort C Königstraße 1 - 3: interessant, aber LBBW will Standort selbst weiterentwickeln
- Standort D Akademiegarten: aus stadtklimatologischen Gründen ausgeschlossen
- Standort H Budapester Platz/Wolframstraße: interessant und weiter entwicklungsfähig
- Standort F Europaquartier Teilgebiet A3: interessant und weiter entwicklungsfähig
- Standort A1 + A2/B1 + B2: viele Einzel-Standorte, B3 und B4 (Stadtgarten) wurden ausgeschlossen, da es konkrete Überlegungen gibt, den Stadtgarten neu zu gestalten. Jeder der verbliebenen vier Standorte hat ein gewisses Manko. A1 und A2 relativ klein, A1 ist Grünanlage, A2 direkt bei der Liederhalle und muss mit dieser denkmalverträglich verbunden werden. Vorteile einer Kombination von A1 und A2 sind die Möglichkeit, zur Liederhalle eine direkte Verbindung schaffen zu können sowie Synergieeffekte im Raumprogramm. B1 und B2 befinden sich nicht im direkten Anschluss an die Liederhalle, gehören dem Land und sind bebaut; es gibt eine Planung zur Entwicklung des Innenstadt-Campus.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen verweist der Verwaltungsmitarbeiter auf Vergleichsgebäude aus München und Berlin (Folie 9). Die B-Standorte seien problematisch, da sie der Campus-Entwicklung entgegenständen, könnten aber eine gewisse Synergie mit der Liederhalle bilden. Ein weiterer Bereich sei das Europaquartier Baufeld A3, das bereits unter OB Dr. Schuster als Philharmonie-Projekt im Gespräch gewesen sei (Folien 10 + 11). An dieser Stelle weist Herr Krepp darauf hin, dass die Machbarkeitsstudie nicht in Konkurrenz oder als Ersatz für den großen Ideenwettbewerb zu A3 gesehen werden dürfe. Die Studie solle als Ergänzung dienen, um einen detaillierteren Diskussionsbeitrag liefern zu können. Aus seiner persönlichen Sicht für "extrem interessant" hält er den Standort Budapester Platz/Wolframstraße (Folien 12 + 13). Die Lage am Übergang vom Europaviertel zum Gleisbogenpark sei spektakulär und könne das Leuchtturmprojekt für die neue Stadtentwicklung werden. Dieser Standort habe zudem das Potenzial, den Außenbereich mit Open-Air-Konzerten zu integrieren, was an den anderen Standorten problematisch sei. Abschließend erläutert er den vorgesehenen Beschlussantrag (Folie 14), die bereitgestellten Gelder von den beiden Standorten auf die drei Cluster-Bereich umzuwandeln, was aber in keiner Weise eine Vorfestlegung auf die Umsetzung eines Konzerthauses darstelle. Die Studie solle lediglich plastischere Beiträge liefern, um sich anhand von detaillierteren Modellen und Aussagen ein besseres Bild zu machen. Vor- und Nachteile der einzelnen Standorte würden herausgearbeitet.

Ergänzend merkt EBM Dr. Mayer an, das Cluster Liederhalle entspreche am ehesten dem von der Konzerthaus-Initiative vorgelegten Konzept, da sich nur dort ein Musikquartier verwirklichen lasse. Bei Prüfung der dort in Betracht kommenden Flächen werde schnell klar, dass nur 2 - 3 in angemessener Nähe zur Liederhalle lägen, um von einem Quartier sprechen zu können. Diese Flächen seien allerdings mit großen Schwierigkeiten behaftet. In diesem Viertel gebe es eine hohe bauliche Dichte und verschiedene Nutzungsinteressen. Das Baufeld A3 im Europaquartier bilde eine Projektionsfläche für viele Nutzungsideen, weshalb es dazu einen Wettbewerb geben werde. Falls darin die Entscheidung auf ein Konzerthaus fiele, wäre man entsprechend vorbereitet. Eine "vorsichtige, persönliche Bewertung" gibt der Vorsitzende zum Standort Budapester Platz/Wolframstraße ab und erklärt, er halte diesen in der Perspektive für einen sehr interessanten Standort. Er sei innenstadtnah, und auf der Fläche könne ein ästhetischer Baukörper verwirklicht werden, der sich durch eine räumliche Alleinstellung auszeichne, die ein solcher Kulturbau vielleicht auch brauche.

StRin Rühle (90/GRÜNE) hält es für wichtig, im Rahmen der Machbarkeitsstudie die Diskussion breiter aufzustellen, welche Möglichkeiten sich beim Standort und der Raumkonzeption ergäben. Beim Standort Liederhalle gebe es zwar gewisse Probleme, aber auch große Synergieeffekte zur bestehenden Liederhalle und mit der Universität. Die Liederhalle müsse in die Überlegungen stets miteinbezogen werden, beispielsweise wenn ein neuer Kulturbau als Solitär gebaut werde und der Umgang mit der Liederhalle zu regeln sei. Andererseits müsse bei einer Erweiterung der Liederhalle am Standort Holzgartenstraße das Raumprogramm geprüft werden. Einzelgebäude wie in München oder Berlin mit einer sehr großen Masse seien an diesem Innenstadtstandort natürlich schwierig. Insgesamt hält es die Stadträtin für sinnvoll, verschiedene Standorte zu untersuchen.

Die bisherige Prüfung ist für StR Kotz (CDU) mit sehr hoher Sachkompetenz und gründlich erfolgt. Synergien wie Raumnutzung, Erreichbarkeit oder die Wertigkeit der Lage an den Cluster-Standorten seien relativ einfach zu ermitteln, wohingegen architektonische Möglichkeiten schwieriger festzustellen seien. Ein Solitär auf einer Freifläche habe eine andere Sprache als ein Gebäude in unmittelbarer Nähe zur Liederhalle. Insofern begrüße er die Unterschiedlichkeit der drei Cluster, da dadurch die verschiedenen Möglichkeiten zu erkennen seien. Er signalisiert Zustimmung zur Vorlage, bringt aber noch ein weiteres Cluster am Neckar zur Sprache, das in der zeitlichen Entwicklung jedoch nicht absehbar sei. Die Aufgabe der Flächen der EnBW sei angesichts der Entwicklung in der Ukraine ein Stück weit gebremst worden.

Für StRin Schanbacher (SPD) geht es nicht nur um das Konzerthaus, sondern um weitere kulturelle Bausteine, die in einem Gesamtkontext gesehen werden müssten. Beim Lindenmuseum und dem Haus der Kulturen gebe es ebenfalls separate Suchläufe, die zusammengeführt werden sollten, um eine sinnvolle Aufteilung zu erhalten. Es sei nicht Aufgabe der Ausschussmitglieder, sondern der Verwaltung, dies zu leisten. Des Weiteren thematisiert sie die aktuell ausgeschlossenen Standorte Europaquartier A1.4 und NeckarPark/Wasen/Mercedes-Museum. Ein Konzerthaus bringe für diese Viertel eine enorme Belebung, weshalb sie weitere Informationen zur Ausschlussbegründung erbitte. Sie erwarte im morgigen Verwaltungsausschuss gerne die kulturpolitische Diskussion, wozu EBM Dr. Mayer erklärt, diese werde im Ausschuss für Kultur und Medien stattfinden.

Die Präsentation zeigt für StR Rockenbauch (Die Fraktion LINKE SÖS PIRATEN Tierschutzpartei), wie wichtig eine Diskussion sei, die sich in kulturpolitischen und städtebaulichen Dimensionen bewege. Über städtebauliche Restriktionen von Klima und Standortgrößen könne nicht einfach hinweggegangen werden. Für seine Fraktion stelle sich die Frage, ob derartige Projekte angesichts von Kosten und Klimafolgen noch in die Zeit passten. Wenn es um Leuchttürme und großartige Architektur gehe, müsse umso mehr darüber debattiert werden, was noch möglich sei. Nicht umsonst sei das Konzerthaus in München infrage gestellt worden. Er lehne einen Vergleich mit anderen Städten ab, da dieser nur ein "immer mehr" verursache. Dies sei nicht die Intention von Kulturschaffenden; Kultur sei die Grundlage von Kooperation und das Gegenteil von wettbewerbsgetriebener Wachstumspolitik. Dringender sei die Sanierung des Gustav-Siegle-Hauses, das dringend ein Interim benötige. Zu den vorgeschlagenen Standorten merkt er an, die Fläche A3 sei das "Wunderbauwerk", in das alles rein müsse, von dem aber niemand wisse, wann es zur Verfügung stehe. Es gebe dort Abhängigkeiten und Probleme mit Planfeststellungsverfahren, die nicht gelöst seien und wo auch ein Ideenwettbewerb nicht helfen werde. Die Fläche Budapest Platz stelle kulturpolitisch das Gegenteil von dem dar, was die Konzerthaus-Initiative bis jetzt konzeptionell formuliert habe. An diesem Standort - einer Restfläche zwischen Straßenbahn und sechsspurig ausgebauter Wolframstraße - könne nichts Anderes als ein High-End-Leuchtturm umgesetzt werden, da dort niemand "zufällig" vorbeikomme. Das Konzerthaus ist für den Stadtrat kein "Wünsch dir was", sondern es müssten in der Kooperation mit der Liederhalle Synergien stattfinden. Wenn bessere Bedingungen für die Künstler geschaffen würden, sei dies etwas Anderes als ein Neubau; hier gehe es dann um ergänzende Funktionen. Man müsse sich klima- und kulturpolitisch von der Idee verabschieden, die Elbphilharmonie nach Stuttgart zu importieren. Das Paketpostamt will StR Rockenbauch nicht ausschließen. Es gebe einen informellen Rahmenplan, worin von den Planern auf Druck der politischen Situation eine Veränderung im städtebaulich prämierten Entwurf vorgenommen worden sei, der an dieser Stelle einen Kulturbaustein vorgesehen habe. Diese Veränderung sei formal nie diskutiert und beschlossen, sondern lediglich zur Kenntnis genommen worden. Jetzt werde diese Änderung als Begründung herangezogen, warum dort kein Konzerthaus mehr möglich sei. Seine Fraktion vertrete, wie auch bei der Oper, den Standpunkt, dass das Paketpostamt einen wunderbaren Auftakt zur Stadtentwicklung des B-Quartiers und Kulturstandort - und das sogar im Bestand - bilde. Zudem gebe es bereits Überlegungen, in der Spange zwischen Gäubahn und Nordbahnhof ein Ausweichquartier für die Post zu schaffen. Abschließend thematisiert er den Ideenwettbewerb von Aufbruch Stuttgart e. V., in dem die Königstraße als reine Konsummeile "aufgebrochen" werde. Ein kultureller Standort würde der Innenstadt und dem Einzelhandel guttun. Er habe große Zweifel, ob das Konzept der Bestandssanierung und Ergänzung der LBBW in Zeiten von Homeoffice die Zukunft der Königstraße darstelle. Als Miteigentümerin dieser Bank müsse der Gemeinderat selbstbewusst auftreten und seine Interessen artikulieren. Es gebe zu viele ungelöste Fragen, weshalb er heute der Vorlage nicht zustimmen könne.

An dieser Stelle der Aussprache weist EBM Dr. Mayer darauf hin, dass in der Drucksache fälschlicherweise Beschlussfassung ausgewiesen sei. Dies sei nicht richtig; heute werde lediglich vorberaten.

Mit der Vorlage zeigt sich StR Serwani (FDP) einverstanden, obwohl er sich noch weitere Standorte gewünscht hätte, "allerdings nicht das Paketpostamt und die Königstraße 1 - 3". Er könne sich nicht vorstellen, der LBBW ihre eigenen Planungen abzusprechen. Stuttgart sei eine Kulturhauptstadt und ein Konzerthaus sei dringend erforderlich. Er sei

mit den drei benannten Standorten einverstanden; die Vor- und Nachteile der Liederhalle seien benannt worden.

StRin Königter (PULS) gibt die Menge an Großprojekten zu denken, die momentan anstehen. Es bedürfe einer Priorisierung anhand von Notwendigkeiten und nicht anhand dessen, welche Planung schneller vorangetrieben werde. Neben der Finanzierung und den Klimafolgekosten gehe es um die wiederkehrende Standortsuche für diverse kulturelle Projekte, wie beim Haus für Film und Medien, die Interimsoper, für das Konzerthaus, das Haus der Kulturen, für das Lindenmuseum usw. Es störe sie, wenn "gefühl" immer wieder von vorne begonnen werde; dies sei ineffizient. Sie selbst werde heute aus klimapolitischer Sicht die Vorlage ablehnen; es könne jedoch passieren, dass StR Puttenat als kulturpolitischer Sprecher ihrer Fraktionsgemeinschaft im morgigen Verwaltungsausschuss anders entscheiden werde.

Die Sorge seiner Vorrednerin bezüglich der Finanzierung von Kultur Großprojekten teilt StR Schrade (FW). Dennoch bedeute ein Standortsuchlauf nicht, dass am Ende auch gebaut werde; er diene vielmehr der Klarheit, weshalb er der Vorlage zustimmen könne. Der Stadtrat bringt als weiteren Standort den Pragsattel ins Spiel, da dort bereits andere Kulturbauten vorhanden seien; vorstellbar seien auch eine Überbauung der Stadtbahn-Haltestelle am Pragsattel oder der Bereich unterhalb des Polizeipräsidiums. Eventuell könne die Verwaltung dazu eine "Blitzeinschätzung" geben.

Für StR Dr. Mayer (AfD) hat die Darstellung gezeigt, dass nur wenige Standorte für ein Konzerthaus in Frage kommen. Dies liege offensichtlich an den Grundanforderungen, wie Innenstadtnähe und des "im Alltag Erlebbaren". Mit Blick auf die Entfernungen in Paris zwischen Alter Oper und Oper an der Bastille könne auch in Stuttgart über die Innenstadt-Dimensionen hinausgedacht und ein Konzerthaus in äußeren Bezirken in Betracht gezogen werden. Dies solle nicht als Vorschlag wahrgenommen werden, sondern nur aufzeigen, dass die selbst gesetzten Vorgaben die Auswahl der Standorte begrenze. Er bittet darum, die in Folie 9 gezeigten Platzhalter aus München und Berlin auch für die Flächen A3 und Budapester Platz darzustellen.

Zu den Fragen und Anmerkungen nimmt zunächst EBM Dr. Mayer Stellung und erklärt gegenüber StRin Rühle, nach Beschlussfassung würden schnell mit dem Land Gespräche zum Quartier an der Holzgartenstraße aufgenommen. Man befinde sich bereits im Austausch zu unterschiedlichen Zusammenhängen, wie der Uni-Entwicklung und dem Stadtgarten. Die Zukunft des KKL habe man fest im Blick. Egal an welchem Standort das Konzerthaus entstehe, es müsse ein sinnvolles Nachnutzungskonzept für das KKL geben. Diesbezüglich sei ihm allerdings "nicht bange", denn es gebe hohe Bedarfe, was den Kongress- und Veranstaltungsbetrieb betreffe, aber auch hohe Bedarfe im Kulturbetrieb, die nicht befriedigt werden könnten. An StRin Schanbacher gerichtet erklärt der Vorsitzende, man beginne nicht jedes Mal von vorne. Mit jeder Untersuchung würden Erkenntnisse erlangt, die für alle Folgenutzungen verwendet werden könnten. So sei bei den Standort-Überlegungen zum Konzerthaus auf die Ergebnisse im Kontext Interimsoper zurückgegriffen worden. Es sei einer Stadtentwicklung immanent, nicht in einem einzigen Beschluss die Stadtplanung für die kommenden 20 Jahre zu erfassen. Selbstverständlich gebe es Iterationen und Projekte mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten; dies hänge auch damit zusammen, dass die Projekte in ihren Voraussetzungen und der Programmatik sehr mannigfaltig seien. Ein Haus der Kulturen habe einen anderen Flächen-Footprint als ein Konzerthaus, eine Interimsoper oder das Lindenmuseum. Die von StR Rockenbach aufgeworfene grundlegende Frage "wollen wir das, können wir

uns das leisten?" könne nicht im Ausschuss für Stadtentwicklung und Technik beantwortet werden, sei aber natürlich wichtig. Aus seiner Sicht gebe es viele gute Gründe, diese Frage zu bejahen. Der Stadtrat selbst denke immer wieder über die zukünftige Attraktivität der Stadt und die Änderung des sehr industrie-orientierten Images nach. Dazu, so der Vorsitzende, könne die Kultur Bestes beitragen, weil Stuttgart eine Kulturmetropole sei. Diese Exzellenz hebe Stuttgart im Vergleich deutlich von anderen Städten ab und es lohne sich, hier zu investieren. Es gehe darum, die Arbeits- und künstlerischen Bedingungen immer wieder an Gegenwart und Zukunft anzupassen, um die Exzellenz zu halten. Er betont, diese Exzellenz sei keine Eliten-Verliebtheit, sondern zeichne sich durch eine enorme kulturelle Breite aus. Die von StR Rockenbauch zum Standort Budapester Platz/Wolframstraße vorgebrachten Vorbehalte hat EBM Dr. Mayer für das Paketpostamt "erst recht". Der Budapester Platz sei näher an der Innenstadt und fußläufig deutlich besser erreichbar. Der von StR Schrade angesprochene Standort Pragsattel sei bereits im Bestand durch das Theaterhaus gut erschlossen und erhalte eine weitere Perspektive durch den Erweiterungsbau. Es sei schwierig, dort noch das Konzerthaus unterzubringen. Dazu sagt StR Schrade zu, eine Skizze zukommen zu lassen. Zur Überlegung von StR Dr. Mayer zu einem Standort außerhalb der Innenstadt erklärt der Erste Bürgermeister, er halte dies für möglich, aber in diesem Fall brauche dieser Standort eine ähnliche Besonderheit wie die Cité de la musique in Paris. Hierbei handle es sich nicht einfach nur um ein Konzerthaus, sondern ein ganzes Stadtviertel, das nur aus dieser Nutzung bestehe. Alle Aspekte, wie Kulturpädagogik, niederschwellige Angebote oder hochklassigste Aufführungssäle für große Orchester und Kammermusik, seien dort abgedeckt. Dies bedeute natürlich einen völlig anderen Footprint und finanziellen Aufwand, weswegen in Stuttgart versucht werde, Bestand und Zukünftiges zusammen zu denken. Der Konzerthaus-Initiative sei es sehr wichtig, diesen Quartiersgedanken zu platzieren, und mit der Machbarkeitsstudie solle nun herausgefunden werden, wo dies gelingen könne und falls nicht, wie dieser Nachteil in der Synergie durch andere Angebote kompensiert werden könne.

Zum Paketpostamt erklärt StR Rockenbauch, dieser Standort sei Bestandteil einer Quartiersentwicklung und städtebaulich nicht so isoliert wie der Budapester Platz/Wolframstraße. An der kulturpolitischen Vorstellung des Vorsitzenden meldet er Zweifel an. Kultur sei zwar ein zentraler Bestandteil der Transformation hin zu Klimagerechtigkeit, aber es gehe leider viel zu oft um Größe und Exzellenz. Dies befördere nicht den Strukturwandel zu einer nachhaltigen Gesellschaft, sondern sei wettbewerbsgetrieben. Es sei kein Widerspruch, Bestandsentwicklung und -ergänzung zu betreiben und kulturpolitisch Komponenten für sinnstiftende Tätigkeiten für alle Menschen zu schaffen. Der Wettkampf mit anderen Städten um Akustik, Saalgrößen und Architektur sei die falsche Herangehensweise an die Frage einer Kultur- und Stadtentwicklungspolitik. Das Konzept der Kulturhaus-Initiative habe eine andere kulturpolitische Vorstellung, aber die Politik biege schnell zum Highlight der Architektur ab. Wenn auf den Wettbewerbsgedanken verzichtet werde, könne das Andere finanziell viel besser und für viel mehr Menschen erreicht werden.

Für eine Beschlussfassung im Verwaltungsausschuss plädiert StRin Schanbacher und erinnert an ihre Bitte zu weiteren Informationen zu ausgeschlossenen Standorten. Der Aussage von EBM Dr. Mayer zur Unterschiedlichkeit der Projekte könne sie zwar zustimmen, aber die Suchläufe fänden parallel statt und ermittelten immer wieder dieselben Standorte. Es gehe nicht um das schnellste Ergebnis, sondern für einen Standort den besten Vorschlag zu finden. Ihre Fraktion sehe beispielsweise auf der Teilfläche A3 das Lindenmuseum gemeinsam mit dem Haus für Kulturen. Ihr fehle noch eine Antwort,

wie die Verwaltung diese verschiedenen Prozesse zusammenführen wolle. Des Weiteren führt sie aus, es gehe nicht um die von StR Rockenbauch aufgeworfene Frage der Größe - der Vergleich mit den Häusern in München und Berlin locke hier auf eine falsche Fährte -, sondern darum, was Kultur eigentlich ausmache, nämlich die Förderung des Zusammenlebens, Bildung etc. Wenn über den Strukturwandel in Innenstädten gesprochen werde, könne neben Wohnen Kultur eine gute Antwort geben.

Zur Standortsuche merkt StR Kotz an, die Anzahl der kulturellen Häuser sei durchaus überschaubar. Des Weiteren verweist er auf die Tourismus-Strategie der Stadt, die aufgrund der Corona-Krise und sinkender Zahlen bei Geschäftsreisen klar als Erkenntnis besage, es müssten verstärkt private und Freizeit-Reisen nach Stuttgart generiert werden. Da mache es natürlich schon einen Unterschied, ob Vereine ihre Proben abhielten oder Weltklasse spiele. Kritik übt er an den Äußerungen von StR Rockenbauch, der seine Meinung stets als alternativlos darstelle. Mit diesem Konzerthaus sollen neue Gäste nach Stuttgart gebracht werden, weshalb die Programmatik und der daraus resultierende Standort wichtig seien.

Die Forderung von StRin Schanbacher nach einer allumfassenden Überprüfung kann EBM Dr. Mayer nicht unterstützen; so funktioniere Stadtentwicklung nicht. Die Projekte hätten alle eine unterschiedliche Genese und Reife. Als Beispiel nennt er das Haus für Film und Medien, über das vor dem Grundsatzbeschluss 17 Jahre lang bürgerschaftlich diskutiert worden sei. Zu fast allen Projekten gebe es seitens der Verwaltung verschiedene Vorschläge, über die gemeinsam debattiert werde. Er betont, es handle sich mit der heutigen Vorlage nicht um einen finalen Beschluss zu einem Konzerthaus-Standort, sondern es würden Cluster untersucht, die schon seit längerem im Gespräch seien. An StR Rockenbauch gerichtet erklärt der Vorsitzende, Stuttgart wolle nicht mit anderen Städten in einen Wettkampf der "modernsten und tollsten kulturellen Infrastruktur" einsteigen. Es gehe darum, zeitgemäße und zukunftsgerichtete Rahmenbedingungen für die Kulturschaffenden zu bieten. Moderne kulturelle Infrastruktur löse eine Sogwirkung für Kreative und Hochqualifizierte nach Stuttgart aus. Zwar wolle niemand 1 Mrd. Euro für ein Konzerthaus ausgeben, aber es müsse ehrlicherwise gesagt werden, in Hamburg habe es mit der Elbphilharmonie "ziemlich gut" funktioniert. Es gebe eine kulturelle Aufbruchsstimmung in der gesamten Stadt, andere Häuser seien deutlich besser gebucht, und zudem habe dieser eine Baustein Hamburg in der internationalen Wahrnehmung in eine andere Kategorie katapultiert.

StR Kotz vergesse, so StR Rockenbauch, dass seine Art zu formulieren nur ein "rhetorischer Trick" sei, um Reaktionen herauszufordern. Nur so träten unterschiedliche Positionen und Bewertungen zu Tage, was Kultur- und Standortpolitik angehe. Natürlich könne gut gemachte Architektur eine ausstrahlende Wirkung haben, aber sie als eigentliche Motivation zu benutzen, sei kein kulturpolitischer Ansatz. In Zeiten von Klimawandel verfolge seine Fraktion eine andere Herangehensweise, die nicht in ökonomischen und kulturpolitischen "Umweg-Rentabilitäten" rechne, sondern sich um die Frage drehe, wohin die Stuttgarter Kulturlandschaft v. a. in der Breite entwickelt werde. Städte, die um klügste Köpfe, Touristen, Rohstoffe und Einzelhandel konkurrierten, befänden sich in einer wettbewerbsgetriebenen Stadtentwicklungslogik, die angesichts der Endlichkeit des Planeten keinen Sinn ergebe.

EBM Dr. Mayer stellt klar, die Bedarfe stammten aus dem Kulturbereich und somit von der Nutzungsseite. Dies sei im Übrigen auch bei den anderen Projekten der Fall. Die Verwaltung sei nicht "versessen" auf das Bauen eines neuen Hauses, sondern reagiere

auf die kulturpolitisch begründeten Bedarfe. Die von StR Rockenbauch angesprochenen Bedarfe wie Kulturpädagogik, kulturelle Bildung und niederschwellige Angebote seien in der Konzeption der Konzerthaus-Initiative enthalten, die die Stadt umsetzen wolle.

BM Pätzold findet es "schon interessant", dass sich StR Rockenbauch als Architekt gegen qualitätsvolle Bauten ausspreche. Die Verwaltung entscheide nicht darüber, ob es sich um einen Tourismusmagneten handle, sondern die Besucher. Die Stadt habe einen gewissen Qualitätsanspruch, der sich in den Wettbewerben niederschlage.

Auf Nachfrage von StRin Königeter sagt EBM Dr. Mayer zu, die Präsentation im Laufe des Tages per Mail zu versenden. Er stellt abschließend fest:

Die GRDRs 728/2021 ist vorberaten. Eine Abstimmung findet nicht statt.

Zur Beurkundung

Schmidt / fr

Verteiler:

- I. Referat AKR
zur Weiterbehandlung
Kulturamt (2)
weg. VA

- II. nachrichtlich an:
 1. Herrn Oberbürgermeister
 2. Referat SWU
Amt für Stadtplanung und Wohnen (3)
 3. Referat T
Hochbauamt (2)
 4. Stadtkämmerei (2)
 5. Amt für Revision
 6. L/OB-K
 7. Hauptaktei

- III.
 1. *Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN*
 2. *CDU-Fraktion*
 3. *SPD-Fraktion*
 4. *Fraktionsgemeinschaft Die FrAKTION
LINKE SÖS PIRATEN Tierschutzpartei*
 5. *FDP-Fraktion*
 6. *Fraktionsgemeinschaft PULS*
 7. *Fraktion FW*
 8. *AfD-Fraktion*

kursiv = kein Papierversand